

Rörpergestalt und hängendem Schwanze in ziemlich nachlässiger und anscheinend träger Haltung," worin sogar ein Unterschied von dem beim Singen sich schlanker tragenden Feldschwirl liegen soll, während ich ihn nie anders als in normal wagerechter Stellung mit zwar nicht sehr glatt anliegendem, aber (abgesehen von der Kehle) auch keineswegs besonders, jedenfalls nicht ballförmig gesträubtem Gefieder habe schwirren sehen; ich wüßte auch nicht, wie er in der angegebenen Haltung die außerordentliche Kraftleistung vollbringen sollte, als welche sein Gesang sich darstellt und mit der er in seiner Gattung wohl am höchsten, mit seinen Gattungsgenossen aber jedenfalls unter den deutschen Vögeln einzig dasteht.

Kleinere Mitteilungen.

Am 28. August 1900 wurde in den Tiroler Alpen, und zwar in der Fervallgruppe bei St. Anton, ein im Jugendgefieder stehender Condor (*Sarcorhamphus gryphus*) gefangen. Der Vogel hatte in Gemeinschaft mit einem zweiten — nach Aussage des Jüngers, eines Schafhirten, gleichartigen — Raubvogels vier Schafe geschlagen und verzehrt und wurde mit den Nesten des letzten in eine primitive Steinfalle gelockt und dort gefangen. Das Exemplar wurde in das Innsbrucker Museum geliefert und vom Präparator Bollkofer in St. Gallen ausgestopft. Wie der Vogel nach den Alpen gekommen, ist nach Dr. Girtanners Mitteilung, der den Fang in den Mitteilungen des Niederösterreichischen Jagdschutz-Vereins beschreibt, noch nicht entschieden. Bis jetzt hat sich weder die Verwaltung eines zoologischen Gartens, noch der Inhaber einer zoologischen Handlung gemeldet, dem ein Condor entflohen ist.

Dr. Carl R. Hennicke.

Vogelschutz. Eine für den Vogelschutz wichtige Neuerung bringt die Firma Herm. Scheid in Büren (Westfalen) in den Handel. Sie hat allerlei Sämereien (Mohn, Hanf, Hirse, Sonnenblumenkerne, Gurkenkerne zc.), Beeren, geriebenes Fleisch u. s. w. in Talg aufgelöst, sodaß der letztere Bestandteil zu dem ersteren in einem Verhältnis von 2 : 1 steht. Diese Masse ist dann in Form von Steinen von $\frac{1}{2}$ kg Gewicht gegossen worden und ermöglicht auf diese Weise auf das bequemste die Anwendung der von Freiherrn von Berlepsch angegebenen Fütterungsmethode. Die Futtersteine werden zerlassen und die Flüssigkeit dann vermitteltst eines Löffels in noch heißem Zustande über die Zweige von Fichten oder sonstigen Nadelbäumen gegossen und zwar von den Zweigspitzen anfangend, sodaß die Mischung gut zwischen die Nadeln bis an den Zweig einlaufen kann und dort erhärtet. Die Fütterungsweise hat vor anderen den großen Vorzug, daß einmal ein solcher Baum ohne neue Beschickung mehrere Wochen reicht, daß ferner durch das Fett die Stoffe vor dem Verderben geschützt sind, und daß drittens ein Ver-

schneien nicht möglich ist, da ein Schlag an den Stamm genügt, den Schnee von den Ästen abzuschütteln. Ein solcher von Vögeln besetzter Baum gewährt einen entzückenden Anblick. 1 bis 7 Stück der Futtersteine kosten 0,50 M. das halbe Kilo, 8 bis 39 Stück 0,45 M., 40 und mehr 0,40 M. ab Büren.

Dr. Carl R. Hennicke.

Bitte. Herr Professor Dr. Rud. Blasius, Braunschweig, Inselpromenade, bittet um Mitteilung von Notizen, wo Dunenjunge von *Cygnus Bewickii*, *Branta ruficollis*, *Anas falcata*, *Anas angustirostris*, *Anas formosa*, *Fuligula islandica*, *Fuligula albeola*, *Fuligula rufina*, *Oidemia perspicillata* und Eier von *Branta ruficollis* und *Fuligula albeola* in Sammlungen vorhanden sind, um sich dieselben dann zur Beschreibung im „neuen Naumann“ verschaffen zu können.

Dr. Carl R. Hennicke.

Am 4. Januar schoß Herr Revierförster Zacharias im Connewiger Holze bei Leipzig ein prachtvolles altes Männchen von *Anas galericulata* in völlig tadellosem Gefieder.

Dr. E. Rey.

Abnormes Ei des Goldhammers. In einem in einem Brennefeldbüschel am Iseufer bei Osterwieck an der Erde stehenden Goldammernefte, von welchem ich das alte Weibchen aufsuchte, fand ich am 6. Juni außer zwei vor kurzem dem Ei entschlüpften Jungen noch ein Ei von ganz abnormer Gestalt; es ist sehr schlank-konisch, fast zylindrisch gestaltet, sehr lang und schmal ($2,5 \times 1,4$ cm); die Schnörkelzeichnung ist fast ausschließlich auf das spitze Ende verteilt; die Spitze zeigt einen hügelartigen Fortsatz, der dem Ei vermittelt einer knochenartähnlichen kreisförmigen Fuge angefügt zu sein scheint. Das Ei enthielt einen fertig ausgebildeten Embryo, an dem ich aber beim Öffnen der Eischale kein Lebenszeichen mehr bemerkte; leider ist das Ei bei dem Entleerungsversuch mitten auseinander geborsten.

Fr. Lindner.

Die Nebeltraben in und um Greifswald treiben gar manchesmal ein eigenartiges Spiel. Sie kommen mit einem Kartöffelchen oder einem anderen kleinen Gegenstand im Schnabel angefliegen, lassen das Beutestück fallen, stürzen sich mit gebreitetem Schwanz senkrecht oder, wenn aus Ost oder West, wie es häufig an der Küste geschieht, ein scharfer Wind bläst, der den Gegenstand zur Seite jagt, schief dahinter her, fangen auf und fliegen fort, um anderswo das Kunststück zu wiederholen. Sie thun es wohl nur aus Gefallen daran, aus reiner Lust am Spielen — wenn man nicht annehmen will, es geschähe absichtlich, um sich im Fangen (denn es muß ja sehr schnell und geschickt ausgeführt werden) zu üben; doch ist hieran wohl kaum zu denken, da die graue Krähe im allgemeinen trägerer und weniger unternehmungslustiger Art ist als die schwarze, diese aber solches Treiben überhaupt nicht, also auch ihrer Übung halber nicht, in Anwendung bringt.

W. Schuster, stud. theol. et phil.

Steinadler. Am 17. Januar 1901 erlegte der Landwirt Joh. Bernhardt auf dem Jagdgebiet der Gemeinde Frischborn bei Lauterbach in Oberhessen (Vogelsberg) einen prächtigen Steinadler, ein älteres Weibchen. Der Vogel kam langsam von Westen über den Waldrand gestrichen; hier stand der Schütze und holte ihn mit einer Kehlpostenladung herunter. Obwohl in die Brust getroffen, wehrte sich der Adler noch lange verzweifelt, wobei er dem Gegner stets die Vorderseite zukehrte. Der Vogel klastert gut 2,40 m. Körperlänge (mit Schwanz): 96 cm. Die Schwanzfedern sind um 3 cm bis auf die Schaftspitze abgestoßen. Die Krallen der Mittelzehe mißt über 6 cm. In dem Kehlsack hatte er einen Knochen (wohl vom Bein eines Hasen) stecken. Es ist anzunehmen, daß der Adler (vielleicht wegen Hungers) sich verschlungen, dann an einem Hasen, an denen unsere Gegend ja so reich ist, sich vollauf gesättigt hat und darauf nun, schwerfällig und unaufmerksam geworden, dem Jäger zur Beute wurde. W. Schuster, stud. theol. et phil.

Litterarisches.

Rörig, Regierungs-Rat Dr. G. Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland.

(Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserlichen Gesundheitsamte. Band I, Heft 3, 1900. Berlin, Julius Springer.)

Die Angaben beschränken sich auf das Vorkommen der Saatkrähe in den Staatsforsten und den unter Staatsaufsicht stehenden Gemeindewaldungen des Reiches (48% der gesamten deutschen Waldungen). Sie wurden gewonnen aus 2021 Fragebogen und lassen sich wie folgt zusammenfassen: die Saatkrähe lebt in starken Kolonien in der norddeutschen Tiefebene bis zu einer Höhe von 200 m. Südliche Verbreitungsgrenze für sie ist die Linie Riesengebirge-Görlitz-Leipzig-Artern, westliche Grenze Harz-Teutoburger Wald-Unterlauf der Ems. Südlich und westlich hiervon findet sie sich nur in den einmündenden Flußthälern und in der Rheinebene in größeren Kolonien. Im Großherzogtum Baden und einigen kleinen Bundesstaaten ist sie als Brutvogel nicht bekannt. Mit zunehmender Bodenhebung nimmt die Neigung zur Kolonienbildung ab; südlich und westlich von obigen Grenzen brütet die Saatkrähe in zerstreuten Niederlassungen, (die wenigen größeren Kolonien in Bayern sind vielleicht auf den dortigen gesetzlichen Schutz zurückzuführen). Die Saatkrähe nistet ebenso oft auf Laub- wie Nadelbäumen und bevorzugt Feldgehölze und Waldränder. Der Nesterbestand in den Staatsforsten beträgt jährlich circa 200000. Einem jährlichen Gesamtzuwachs von circa 200000 Krähen steht eine jährliche Vernichtung von circa 150000 Krähen gegenüber.

Zwei Übersichtskarten von Deutschland geben ein anschauliches Bild von der Häufigkeit der Kolonien und den verstreuten Niederlassungen in den einzelnen Bundesstaaten.

Hannover, den 6. Januar 1901.

Dr. Handmann.

Rörig, Regierungs-Rat Dr. G. Die Krähen Deutschlands in ihrer Bedeutung für Land- und Forstwirtschaft. Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserlichen Gesundheitsamte. Band I, Heft 3, 1900.) Berlin, Julius Springer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf, Schuster Wilhelm

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 109-111](#)